



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 4. Cap. Darinnen sie diese Matery beschliesset und anzeigt was sie geduncke/ warauff der Herr sehe/ in deme er einer Seelen so grosse Gnad ertheile; was massen auch vonnöthen/ das Martha und ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

fürkommen / dahero gehen sie offermahls herum / daß sie auch gleich wie der offene Sänder / ihre Augen nicht dörffen auffheben; zuweilen mit Verlangen / daß doch ihr Leben sich enden möchte / damit sie zur Sicherheit gelangen möchten; wiewol sie bald wieder umbkehren / vor Lieb die sie zu ihm tragen / und gerne leben wollen / damit sie ihm dienen mögen / wie gesagt ist worden / und veranwen in allem was sie anberiffen / auff seine Barmherzigkeit.

Offermahls machen die so grosse und vielfältige Gnaden selbst / die sie empfangen / daß sie sich mehrers vernichten / und sich fürchten daß ihnen nicht erwan wiederfahre / als wie einem Schiff das zu Grund gehet / dieweil es gar zu sehr beladen ist. Diß kan ich euch sagen / meine Schwestern / daß es ihnen an Erzug nicht mangelt / außgenommen / daß sie dasselbe nicht unruhig machen / wider ihres Friedens veranwen / sondern gehet bald fürüber / als wie eine Wellen oder Ungewitter / und wird gleich wider still und heiter; dan die Segenskraft des Herrn / die sie haben / machet / daß sie gleich alles wider vergessen. Der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet von allen seinen Creaturen / Amen.

### Das vierte Capittel.

Darinnen sie diese Materij beschliesset / und anzeigt / was sie gedunckt / waranff der Herr sehe / in deme er einer Seelen so grosse Gnaden ertheilet; was massen auch vonnöthen / daß Marthä und Maria sich beyammen befinden. Ist eine sehr nützliches Capittel.

**D**ie H. solle aber nicht vermeynen / meine Schwestern / daß diese Wirckungen / die ich gesagt hab statts gleicher Weis / in einem Wesen in diesen Seelen verharren. Dan darumb hab ich auch gesagt / daß jeder Herz bisweilen / bey ihrem natürlichen Wesen lasse; und scheinet alsdan nicht anderst / als wan alles giftige Ungesiffen des Vorhoffs / und der andern Wohnung / in dieser Burg / sich zusammen versamblet hället / damit sie sich an der Seelen rechen mögen / für alle diejenige Zeit / da sie ihr nicht haben bekommen können. Es ist wol wahr / daß es nicht lang wehret / einen Tag lang oder etwas länger; und in dieser verwirnung (welche gemeinlich auß irgend einer Gelegenheit entsethet /) spüret man / wie viel die Seel bey jener so gutten Gesellschaft die sie hat / gewinne; sintemahl ihr der Herr / eine grosse Auftrichtheit und Krafft ertheilet / daß sie in geringsten von seinem Dienst / und guttem Vorhaben nicht abweichen / sondern scheinet vielmehr / daß sie alsdan wachsen und zunehmen / und lassen sich durch ein solchen Anlauff / oder erste Bewegung / von ihrem Vorsatz nicht abwenden. Aber wie ich gesagt hab / so geschicht diß sel-

Diese Seelen haben auch bisweilen einen entzückten Tag.

ten/und wil der Herr dardurch / daß sie nicht auß der Gedächtnuß lasse/ wer sie sey/damit sie allezeit demüthig verbleibe / und erkenne / wie hoch sie seiner Majestät verbunden sey/ und wie ein so grosse Gnad diß sey / die sie empfänge / und ihn dafür preysse.

So sollet ihr auch nicht gedencken / daß solche Seelen / die weil sie so große Verlangen/ und guten Fürsag haben / auch nicht ein einigze Unvollkommenheit / um keines Dings wegen auff Erden zubegehen / daß sie darumb nicht viel Fehler begehen ja auch wol Sünden; zwar fürsellicher Weiß nicht/dan solchen Seelen wird der Herr zweiffels ohne/hierzu besondere Hiltz und Beystand verleyhen. Von läßlichen Sünden rede ich/dan von den Todtsünden/die sie für solche erkennen/seynd sie befreyet/sedoch nicht versichert/daß sie nicht erwan eine haben die sie nicht erkennen / welches ihnen dan keine geringe Pein seyn muß. nicht weniger schmerzen sie auch die jenigen Seelen / die sie sehen verderben/ und ob sie schon etlicher Massen ein grosse Hoffnung haben/daß sie nicht auß der Zahl derselben seyn werden/wan sie sich gleichwol rünnern / was massen von etlichen in der Schrift gemeldet wird/von denen man gesehen/ daß sie von dem Herren sehr begnadet gewesen/ als wie Salomon/ der so große Gemeinshaft mit seiner Majestät gehabt/ so können sie nicht unuerlassen sich züsprechen. Und welche unter euch sich in größerer Sicherheit befinden wird / dieselbe söchete sich mehr/dan : Selig ist der Mann / der den Herrn fürchtet/ spricht David. Darumb sollen wir seine Majestät stätts bitten / daß sie uns beschützen wölle; damit wir ihn nicht beleidigen / dan diß ist die beste Sicherheit die wir haben können. Der sey gelobet in Ewigkeit / Amen.

Zu was  
End Gott  
dem Men-  
schen sol-  
che Gnade  
ertheile.

Nieher wird gut und nützlich seyn / [ meine Schwestern ] daß ich andern / in was Ziehl und End der Herr auff Erden so grosse Gnaden ertheile / wiewol ihr es auch auß den Würekungen werder haben verstehen können / so ist es in acht genommen/ so wil ich es doch hie nochmahlen widerholen / damit nicht erwan eine auß euch ihr einbilde / daß es allein geschehe / diese Seele unruhigen / welches dan ein grosser Irthumb were; sinreimal uns seine Majestät keine grössere Gnad thun kan / als daß er uns ein solches Leben verleyhe/ daß dem jenigen Leben nachfolge / daß sein so zeltiebter Sohn auff Erden gestiftet hat. Dahero halte ich für gewiß/daß solche Gnaden verleyhen werden / unser Schwachheit zustrücken/damit wir umb seiner Lieb wegen etwas leyden mögen.

Allezett haben wir gesehen / daß die jenige / welche nähender umb Christum unsern Herrn gewesen/allezett auch grössere Wiederwertigkeiten gehabt haben. Schaw einer nur an / was seine Glorwürdigste Mutter/und seine Glorwürdige Aposteln gelitten haben. Wie vermeynt ihr / daß der H. Apostel Paulus so grosse Wiederwertigkeiten hätte außstehen können ? darauß wir abtrich

men können / was für Wirkungen die warhafftige Erscheinungen / und die Ver-  
schämlichkeit verursachen / wan solches von Gott kompt / und nicht etwa unse-  
re Eimildung oder ein Verzug des Teuffels ist. Hat sich vielleicht der H. Pau-  
lus mit denselben in verborgen gehalten / damit er selbiger Tröstungen und Süß-  
igkeiten genieffen möchte / und auff weiters nicht gedencen? Ihr sehet ja wol /  
dass er keinen Tag Ruh gehabt / (so viel wir abnehmen können /) so wird er auch  
bey Nacht wenig Ruh gehabt haben / weil er in derselben seine Speiß und Nah-  
rung gewinnen musste. Ein sonderlichen Lust hab ich wan ich an den H. Petrum  
gedenck / als er auß der Gefängnuß fliehen chäte / und ihm Christ der Herr erschie-  
nen ist / und zu ihm gesagt hat / er gehe nach Rom / damit er noch einmahl ge-  
ereuiget werde; niemahlen wird diß officium gelesen / darin diß erzehlet wird /  
dass es mir nicht einen sonderlichen Trost bringe / wan ich gedenc / wie dem H.  
Petro nach solcher empfangenen Gnad vom Herrn umbs Herz gewesen müsse  
seyn / die weil er alsobald wieder umbgekehret / und zum Tode gangen; wie es  
dan keine geringe Gnad von Gott ist / dass man einen finde / der einem den Todt  
antheue.

Ach meine Schwestern / wie muß nicht eine solche Seel ihrer Ruh so gar  
vergesen haben / und wie wenig achret sie aller Ehren / und wie ferne / muß von  
ihr alle Begierd seyn / für etwas gehalten zu werden / bey welcher der Herr auff  
so sonderbare Weis sich auffhält. Dan so sie sich viel bey ihm auffhält /  
( wie billich ) muß sie ihrer selbst gewis sehr vergessen. Alle ihre Gedancken  
seynd dahin gerichtet / wie sie dem Herrn gefallen möge / und worin / und auff  
was Weise die Lieb / die sie gegen ihm trägt / erweisen möge. Hieher wird  
meine Töchter alles Gebett gerichtet / hierzu dienet die geistliche Vermählung /  
damit allezeit mehr un mehr gute Werck geübet werden; diß ist das wahre Kenn-  
Zeichen / dass es eine Gnad sey / die von Gott herkomme. Dan wenig wird  
mir helfen / wan ich schon sehr versamblet bin in der Einsambkeit / und viel  
Dings für Gott dem Herrn mir fürnemme / und verheisse / dass ich zu seinem  
Dienst und Ehren viel Wunderding thun wolke / so ich hernach / wan ich wider  
heraus gangen / und mir die Gelegenheit zuhanden kompt / ganz das Wieder-  
spil thue.

Unrecht hab ich gesagt / dass es wenig nutzen werde / dass alle die Zeit die  
man mit Gott zubringt / bringt grossen Nutzen; und ob wir schon hernach  
auff Schwachheit die selben gute Fürsaz nicht vollbringen / so wird doch seine  
Majestät bisweisen wol machen / dass wir sie ins Werck richte / und vielleicht auch  
wol wider unsern Willen / wie dan offte zugesehehen pflegt / dass wan Gott  
eine Seel sehr sant und träg siehet / er ihr eine grosse Trübsal die ihr sehr zuwider  
ist zuschicket / darauf er ihren Nutzen schaffer; und wan hernach die Seel solches

mir.

mercket / verliere sie allgemach die Forcht sich ihm gänzlich auffzuheffen. Es gen hab ich wollen / daß es wenig Nutzen schaffe / gegen demjenigen viel größern Gewinn den man hat / wan die Werck mit den acten guter Tugend / und Worten übereinstimmen. Die jenige aber die es auff einmahl nicht darzu bringen kan / die thue es allgemach / und lerne ihren Willen brechen / so sie anders auß dem Gebett nutzen schöpfen wil / es wird ihr auch zwischen diesen Wunden an vielen Gelegenheiten / solches zu thun nicht manglen.

Wer recht schaffen geistlich könne genennet werden.

Nehmet war / daß hieran vielmehr gelegen ist / als ich euch sagen kan / richtet ewre Augen auff den Gerechtigten / so wird euch alles ring werden. So seine Majestät uns seine Lieb / durch so grausame harte Werck / und Marter erwiesen hat / wie wollet ihr ihm dan mit blossen Worten allein genügen / und befriedigen? wollet ihr wissen wer rechtschaffen geistlich sey? die jenigen die sich zu Schlawen und Knechten Gottes machen / die er als mit seinem Nahzeichen gezeichnet / (welches das H. Creuz ist /) zu lebeygnen Knechten aller Welt verkauffen kan / gleich wie er auch gewesen / sintemahl ihr ihm ewere Freyheit übergeben habe / und wird er euch daran kein Unrecht / ja keine geringe Gnad thun. Die jenigen Seelen / die sich hierzu nicht gänzlich entschließen / werden nimmermehr viel zunehmen.

Das Fundament dieses ganzen Gebäwes / ist die Demuth.

Dan dieses ganzen Gebäwes / wie ich gesagt hab / Fundament und Grund ist die Demuth / und wo dieselbe nicht in aller Warheit zustunden ist / wird der Herr solches Gebäw nicht fast aufführen lassen / damit es nicht miteinander zu Boden falle / und wird solches zu ewrem Nutzen und besten seyn. Damit ihr nun / meine Schwestern / auff einen guten Grund bawet / so besuchet euch die geringste unrer allen / und der andern Sclavin und Magd zusehn / und sehet auff was Weiß und Weg / ihr ihnen etwas zugefallen und zudienst thun könt / dan was ihr in diesem Fall thun werdet / das thut ihr mir für euch als für die besten / und leget dardurch gute feste Grundstein / damit auch das Gebäw der Burg nicht einfalle. Und dieses sage ich euch noch einmahl / daß hierzu vomögen ist / daß ihr ewer Fundament und Grund / nicht nur auff viel recitiren oder mühslich betten / und auff die Beschawlichkeit setzet / dan so ihr euch der Tugenden nicht besetzet / mit eubiger Übung der selben / so werdet ihr allezeit zurück verbleiben / und gebe Gott / daß es bey dem nicht zunehmen / allein verbleibe dicken.

Diese innerliche Ruh machet daß man eufferlich viel weniger Ruh hab.

Ihr wol wisset / daß wer nicht zunimbt / der nimbt ab / die weil ich vor unruhig lich halte / daß die Lieb in einem Stand und Wesen verharren könne: Ihr werdet villicht gedencen / ich rede hie allein mit den Anfangenden / hernach aber könne man sich zuruh begeben. Ich hab euch aber vorge sagt / daß die jenige Ruh / die diese Seelen innerlich empfinden / dahin angesehen ist / daß sie eufferlich viel weniger Ruh haben. Dan warzu vermeinet ihr / das

ihre Einsprechungen oder besser zu sagen Aussprechungen/ von denen ich gesagt hab/ und ihre Vortschaffen/ die die Seel auß eem innersten Theil dem Volck/ das oben in der Burg ist/ und zu den Wohnungen die außserhalb der selben seynd/ darinnen sie sich befindet/ zuentbietet? vtelliche daß sie sich zur Ruh begeben und schlaffen legen sollen/ nein/ nein/ mit nichten/ von dort. innen her auß/ erwecket sie ihnen viel mehr Streits/ (damit nemlich die Seelen Kräfte und Sinn/ und alles was leibliches ist/ nicht müßig gehen) als sie gethan hat/ da sie zuvor mit ihnen zugleich getreten hat. Dan dazumahl erkente sie noch nicht was für ein großer Gewin bey den Widerwertigkeiten zu finden/ welche auch vielliche ein Ursach und Mittel gewesen/ daß sie Gott so weit hnteingeführet hat.

Und weil ihr diese gute Gesellschaft/ die sie bey sich hat / vielmehr und größere Stärck ertheilet/ als zuvor niemahl/ (dan so wir hie auß Erden/ wie David spricht/ mit Heiligen heilig seyn werden / ist kein Zweifel/ daß wan sie mit dem Stärcken selber/ durch die wunderliche Vereinigung des Geists mit Geist/ ein Ding worden/ auch Stärck von ihm erhalten werden; wie wir dan sehen/ was für große Stärck die Heiligen gehabt haben/ zu leyden und zu sterben) so ist gewiß daß sie von der selben Stärck/ die ihr daselbst ertheilet worden/ allen denen mittheile/ die in der Burg sich befinden/ ja auch dem Leib selbst/ welcher oftmahls anderst nicht scheint/ als wan er mit eben der selben Stärck gestärcket were/ die die Seel empfindet/ wan sie von dem Wein dieses Weinkellers kostet/ in welchen sie ihr Bräutigamb eingeführet hat/ und sie nicht wider her auß läßt/ dessen Krafft auch in den Leib aufdringet/ gleich wie hie die Speiß/ die wir in den Magen legen/ so wol dem Haupte/ als dem ganzen Leib/ Krafft und Stärck mittheilet. Dahero sie dan in großer Pein schwebet/ so lang sie lebt/ sinemal so viel sie immer thue/ ist doch die innerliche Stärck allezeit größer/ als wird nur hefftiger angeerlebet/ in deme alles zu wenig und nichts zuseyn scheint.

Dannhero müssen zweiffels ohne/ die große Biswerc/ die viel Heiligen geübt haben/ entstanden seyn/ und sonderlich die heilige Maria Magdalena/ die zuvor in allen Bollüssen erzogen war worden / wie auch die eyffrige Begierd/ die unser heiliger Vatter Elias/ nach der Ehren seines Gottes gehabt/ und das Verlangen/ das der H. Franciscus und Dominicus gehabt hat/ viel Seelen zusammen zu bringen/ damit Gott mehr gelobet würde; dan ich euch versichern darff / daß sie nicht wenig werden aufgestanden und ihrer selbst darbey vergessen haben. Hier zu welle ich/ meine Schwestern/ daß wir uns bemühet zu gelangen/ und nicht nur Trost zugenießen / sondern vielmehr Stärck zu erlangen dem Herrn zu dienen/ darnach sollen wir verlangen/ und dahin sollen wir uns im Gebett üben. Lasset uns nicht begehren auß einem ungebahnen Weg zu wandlen/ dan sonst werden wir irgehen/ wan wir am besten

Solchen Seelen ist allezeit alles zu wenig was sie thun.

daran seyn werden. Nun were jadas ein newer Weg / wan wir gedächten / daß wir zu diesen Gnaden / durch ein andern Weg gelangen könten / als welchen Er selbst und alle seine Heiligen gangen seynd / dergleichen solke uns gar nicht in Sinn kommen.

Martha  
und Ma-  
ria müssen  
beysam-  
m seyn.

Glaube mir darumb Martha und Maria müssen beyammen seyn / wo man den Herrn beherbergen und statts bey sich haben / und ihn nicht über-  
tiren oder nichts zuessen auffessen will. Wie würde ihn aber Maria her-  
können / wan sie statts bey seinen Füßen sitzt / wo ihr ihre Schwester nicht kö-  
fen thäte. Seine Speiß aber ist / daß wir auff alle mögliche Weis ihm Se-  
len zuführen / demit sie die Seeligkeit erlangen und ihn loben mögen.

Der Heil.  
Maria  
Magdale-  
nä hat ihr  
bester theil  
zuvor viel  
getostet.

Zwey Ding werdet ihr mir hie antworten. Erstlich daß ich gesagt habe /  
Maria hab den besten Theil erwöhlet; das macht aber / diereit sie schon zuvor  
der Martha Ampt verrichtet hatte / in dem sie den Herrn stattsich trauert / da  
sie ihm die Füß gewaschen / und mit ihren Haaren gerücket hat. Und was  
vermehnet ihr / daß es eine geringe Beschweruß gewesen sey / für ein solche  
Frau / wie sie gewesen / über die Gassen daher zu lauffen / und vielleicht ganz ab-  
lein / (diereit ihr Eyffer nicht zugelassen wird haben / daß sie viel in adre-  
nommen wie sie gehen solte) und in ein Haus eingehen / darinnen sie nie ge-  
fene zu deme / da sie des Pharisäers Schmachrede / und viel andere Dinge  
tragen? daß man da in der Stadt eine solche Veränderung sehen solte / an einer  
Frauen wie sie war / und zwar (wie bewust) bey solchen bösen Leuten / denen zu  
nug war zu sehen / daß sie mit Christo dem Herrn / deme sie also gehässig war  
Gemeinschaft hätte / damit sie sich ihres vorigen Lebens erinnern / und daß sie  
sich jeso wolle heilig machen / (sintemahl kein Zweifel ist / daß sie ihre Kleidung  
und alle andere Ding alsobald werde verendert haben) dan so man dergleichen  
noch jeso zu etlichen Personen sagt / die so namhafte nicht seynd? was wird da  
dazumahl geschehen seyn? ich versichere euch / meine Schwestern / daß ihr Be-  
ser b ste Theil / Müß und Beschwärnußen genug gekostet hab. Und wan ich  
anderst nichts wehre / als daß sie ihren Lehrmeister also verhasst hat / sehen kö-  
fen / were es doch ein unerre äglicheß Creuz gewesen. Zuge schwiegen / wie  
sie bey dem leyden und Tode des Herrn aufgestanden.

Meines Theils halte ich dar für / daß sie darumb keine Martyrin sey werden  
diereit sie Märter genug aufgestanden / als sie den Herrn hab sehen am Creuz  
sterben / und alle die Jahr durch / die sie hernach gelebt / und sich von ihm ab-  
wesend befunden / welche für sie ohne Zweifel ein grau-same Pein gewesen seyn  
Auf welchem leichte abzunehmen seyn wird / daß sie nicht allesit in süßer  
scharwligkeit / bey den Füßen des Herrn / gefessen sey.

Zum andern / werdet ihr mir sagen / daß ihr keine Mittel noch Gelegen-

habe / Seelen zu Gott zuführen / welches ihr seinst von Herren gern thun  
wollt; aber weil ihr weder lehren noch predigen dürffet / wie die Aposteln ge-  
than haben / so wisset ihr nicht wie ihr es anstellen sollet. Hierauff hab ich eilich  
mahl in meinen Schrifften geantwortet / und weis nicht / ob vielleicht nicht auch  
in dieser Seelenburg. Dieweil dis aber eine Sach ist / die euch / meines Era-  
dens / bisweilen in Sinn kompt / wan euch d. r. Herr dergleichen gute Begier-  
den verleyhet / so wil ich nicht unterlassen / solches h. e. wider zumelden.

Ich hab euch allbereit an einem andern Orth gesagt / was massen biswei-  
len der böse Feind / in uns grosse Begierden erwecke / damit wir nicht Hand  
anlegen an denen Dingen die wir vorhanden haben / und Gott dienen in Sach /  
die uns möglich seynd / und lassen uns hernach darmit benützen / das wir nach  
unmöglichlichen Dingen trachten und verlangen. Zugeschweigen nun / das ihr mit  
eurer Gebert andern viel helfen könnet / so müisset ihr nicht gedencen / das ihr  
gleich der ganzen Welt helfen wöllt / sondern allein denen / die in ewerer Gesell-  
schafft leben; und auff solche Weis wird ewer Werck desto grösser seyn / dieweil  
ihr ihnen mehr verbunden seyt. Vermeynet ihr das ein geringer Nutzen und Ge-  
win darbey sey / wan ewre Demuth / und ewre mortification oder Abbedtung  
also groß ist / und ihr allen andern also fleissig dienet / und ein so grosse Lieb gegen  
ihnen erzeiget / und eine solche Inbrunst gegen Gott dem Herrn / das durch  
dis Feuer / die andere alle engündet werden / und das ihr sie mit allen andern  
Tugend Exempeln allezeit auffmuntret? nein gewis / ewer grosser Gewinn wird  
dis seyn / und ein sehr angenehmer Dienst für den Herrn. Und wan ihr dis ins  
Werck richten werdet / was euch möglich ist / wird seine Majestät darauß ab-  
nehmen können / das ihr gern mehr thun wöllt / und wird euch demnach so gros-  
ser Lohn dafür geben / als wan ihr ihme viel Seelen gewonnen hättet. Ja  
werdet ihr sagen / das heisset nicht Seelen beehren / dieweil diese vorhin alle  
from seynd. Was gehet euch das an? je frömmter sie seyn werden / je angeneh-  
mer de Herrn ihr Lob seyn wird / und je mehr ihr Gebert de Nächsten helffe wird.

In summa / meine Schwestern / ( und darmit beschliesse ich ) wir müssen  
keine Thurn in die Luft bauen / dieweil der Herr nicht also sehr acht hat auff die  
Größe der Werck / als auff die Lieb / mit welcher sie geschehen. Und so wir thun  
werden was uns möglich ist / so wird seine Majestät verchaffen / das wir täg-  
lich mehr und meh werden thun können / was wir nur nicht gleich müd wer-  
den / sondern die kurze Zeit über / so lang dis Leben wehret / ( welches vielleichte  
fürger seyn wird / als ein jegliche ihr einbildet / ) dem Herrn so wol innerlich als  
eufferlich / das was uns möglich ist / auffopffern / so wird seine Majestät dasselbe  
mit dem jenigen Dopper vereinigen / das er am Creutz für uns seinem Vatter  
auffgeopffert hat / damit es einem solchen Werck / und solche Krafft hab / als un-

Das man  
sich belei-  
sen solle  
der jenigen  
Seelen  
zubeför-  
dern / die  
mit und  
bey uns  
wohnen.

Dafür  
man eben  
so grossen  
Lohn ver-  
dienen kan  
als wan  
man son-  
sten viel  
Seelen  
beehrt  
hätte.



ser guter Willen würdig seyn wird / ob schon die Werck gering seyn. Seine Göttliche Majestät wolle verleyhen / meine Schwestern / meine Kinder / daß wir uns alle allda bey samen befinden mögen / wo wir ihn in Ewigkeit loben werden / und mir die Gnad ertheilen / daß ich etwas von dem jenigen thue / was ich euch für sage / durch die Verdienst seines geliebten Sohns / der da lebet und regieret / in alle Ewigkeit / Amen. Dan diß sag ich euch / daß mich dieses hoffung beschämet / darumb so bitte ich euch umb Christi des Herrn willen / daß ihr in ewrem Gebett dieser armen Sünderin nicht vergessen wolle.

### Beschluß.

**W**iewol als ich dieses gegenwärtige Buch angefangen zu schreiben / solches mit Wiederwertigk. it geschehen / wie ich Anfangs gemeldet hab / hernach aber / als ich es zu End gebracht / hat es mir ein grossen Trost verursacht und halte alle Müß und Arbeit für wol angelegt / wiewol ich bekennen muß / daß dieselbe sehr gering gewesen sey. Und wan ich die strenge Clausur betrachte / und wie wenig Kurzweil ihr mein Schwestern habet / auch keine solche süßliche Häuser und Wohnung / in etlichen ewren Klöstern / wie billich seyn solte / so gedunckt mich / daß es für euch ein Trost und Grewd seyn werde / euch in dieser innerlichen Burg zu erlustigen / fünfmal ihr in dieselbe / ohne andere Erlaubung ewer Vorsteherin hinein gehen / und zu allen Stunden darinnen herum spazieren möget. Es ist zwar wahr / daß ihr nicht in alle Zimmer und Wohnungen ansehnen Kräfte ein gehen können / wan ihr euch schon noch stark zu dem geduncket / so euch der Herr dieser Burg nicht selber hinein führet. Und darumb ermahne ich euch / daß ihr keinen Gewalt brauchen sollen / so ihr einigen Widerstand empfindet / dieweil ihr ihn dardurch dermassen beleidigen würdet / daß es euch viel Müß kosten würde.

Er ist ein grosser Liebhaber der Demuth / und wan ihr euch dar für halten werdet / daß ihr auch unwürdig seyet in das dritte Gemach einzugehen / werdet ihr ihn viel ehender dar zu bewegen / daß er euch in das fünffte einlasse / und was wol geschehen / daß ihr ihn von danen an / also fleißig dienet / und diese Dinge so oft nacheinander besuchet / daß er euch auch in dasselbe Gemach selber einführe / welches er für sich einhat / von welchem ihr heenach nicht wider her auß gehet / es sey dan Sach / daß ihr von ewer Prioritin geruffen werdet / deren Willen dieser grosse Herr / so wol als der seinigen / wil vollbracht haben. Und ob ihr schon durch ihren Befehl / eine lange Zeit daranssen bleibet / so wird euch doch der Herr allezeit wan ihr wider kömpft das Thor offen halten. Und wan ihr einmahl gewohnet seyn werdet / dieser Burg Grewd zu genießen / so werdet ihr in alle Dingen Ruh und Frieden finden / ob es schon noch so beschwerliche Ding werdet mit der

hoffen weder in dasselbe einzuführen / dessen euch dan auch keiner berauben kan. Wiewol auch nicht mehr als von sieben Wohnungen gehandelt wird / so seynd doch in einer jedwedern noch viel andere Zimmer / so wol unten / als oben / und auff den Seiten / neben schönen Lustgärten / Brunnlein / Trugärten und andern so ergötzlichen Dingen / das ihr für grosser Begierd / diesen mächtigen Gott zu loben / der euch zu seinem Ebenbild und Gleichniß erschaffen hat / würdet wollen streichen und vernichten. Werdet ihr etwas gutes finden / in der Ordnung oder Manier / mit welcher ich es euch erkläret hab / so glaubet sicherlich / daß solches seine Majestät / zu eurem Trost geredt habe ; was ihr aber böses finden werdet / das ist von dem meinigen.

Durch das grosse Verlangen das ich trag / euch eiltlicher massen behülfflich zu seyn / damit ihr diesem meinem grossen Gott und Herrn dienen möget / bitte ich euch / daß ihr in meinem Nahmen / so offte ihr hierinnen lesen werdet / seine Göttliche Majestät höchlich preysert und lobet / und ihn umb Vermehrung seiner Knechten / und umb Liecht und Erkenntniß für die Lutheraner anruuffet ; wie auch für mich bitten / daß er mir meine Sünden verzeihen / und mich auß dem Jeglicher erwidrigen wolle / in welchem ich vielleicht sündet werde / wan man euch dieses wird zu lesen geben ; (so es anders lesens werth seyn wird / wan es gelehrte Leuth übersehen werden haben ; ) wird aber ein Fehler oder Truhumb darinnen seyn / so kompt es daher / dieweil ich es besser nicht verstehe / dan ich mich in allem dem Urtheil der heiligen Römischen Catholischen Kirchen underwerffe / in welcher ich leben / und hienit bezeuge und gelobe / daß ich in derselben zu leben und zu sterben beghe. Unser Gott und Herr // der sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet / Amen / Amen.

Dieses ist geschrieben und vollendet worden zu Abula in S. Josephs Closter / im Jahr ein tausend fünf hundert und sieben und siebenzig / an St. Andreas Abend / zu mehrerer Ehr Gottes / der da lebet und regieret in alle Ewigkeit / Amen.

E N D E